

# Schumann heute - Streiflichter

von Katharina Höhne, Nicole Friedrichs, Rita Sosedow und Josephine Ulrich

Dresdens Image als Kunststadt ist durch das Augusteische Zeitalter geprägt, als seine musikalischen Heroen gelten Carl Maria von Weber und Richard Wagner, flankiert von Richard Strauss, der die Elbmetropole als „Dorado“ für Uraufführungen nutzte. Robert Schumann fehlt in diesem Ensemble, obwohl er fast ebenso lang in Dresden ansässig war wie Weber oder Wagner und sein heutiges Renommee als Komponist kaum hinter demjenigen seiner beiden Epochenengenossen zurückstehen dürfte. Im öffentlichen Bewusstsein ist nur wenig bekannt, dass Schumann über die Hälfte seines musikalischen Œuvres in Dresden schuf, darunter weltberühmte Kompositionen wie das Klavierkonzert oder das *Album für die Jugend*. Die fehlende Identifikation der Stadt mit einem ihrer bedeutendsten Künstler könnte ihre Wurzel in dem Umstand haben, dass Schumann in Dresden kein höheres musikalisches Amt erlangte und dieser Lebensabschnitt in der älteren Biographik fast durchgehend in einem negativen Licht dargestellt wurde.

Im Rahmen des studentischen Forschungsprojekts hat sich eine Arbeitsgruppe mit der Frage beschäftigt, ob und mit welchen Assoziationen das Ehepaar Robert und Clara Schumann im heutigen Gedächtnis der Dresdner Bürger verwurzelt ist. Um ein umfassendes Stimmungsbild zu erhalten, wurde eine Umfrage an Kulturinstitutionen (Semperoper, Kulturpalast) und Bildungsinstitutionen (Technische Universität Dresden, vier in ihrem Profil unterschiedliche Gymnasien) durchgeführt. Insgesamt nahmen 673 Personen an der Befragung teil, darunter 87 Konzertbesucher der Dresdner Philharmonie, 106 Besucher der Semperoper, 314 Schüler und 166 Studenten. Die detaillierten Ergebnisse der Befragung werden im Herbst 2010 in dem von der Schumann-Arbeitsgruppe der TU Dresden herausgegebenen Dokumentarband „*Glücklich-heiteres Befinden*“. *Robert und Clara Schumanns Dresdner Jahre – eine Spurensuche* veröffentlicht. Außerdem wurden Interviews mit Wissenschaftlern und Dresdner Musikern durchgeführt, die sich in ihrem Schaffen besonders mit dem Leben und der Musik Robert und Clara Schumanns auseinandersetzen. Die folgenden Statements zu der Frage "Sollte Dresden eine Schumannstadt werden?" und zu dem persönlichen Zugang zu Schumanns Musik spiegeln die Vielfalt der Ansichten.

*Ich finde es sehr, sehr wichtig, Dresden als Schumannstadt zu sehen. Ich versuche dazu schon allerhand beizutragen, indem ich vor allem Schumann ständig musiziere. Zum Beispiel habe ich noch vor dem Schumannjahr 2006 im Jahr 2005 die kompletten Faustszenen aufgeführt – hier in Dresden –, nachdem ich erfahren habe, dass sie in Dresden vielleicht 70, 80 Jahre nicht erklingen sind. Die Sache liegt mir am Herzen. Ich finde, Dresden sollte sich ruhig etwas offensiver mit diesem Komponisten auseinandersetzen, der eine ganze Zeit hier gelebt hat und meines Erachtens mindestens genauso viele und wichtige Spuren hinterlassen hat wie zum Beispiel Richard Wagner.*

(Ekkehard Klemm, Dirigent und Komponist)

Ekkehard Klemm © Ida Zenna



Ludwig Güttler © PR

*Ich kann mir nicht vorstellen, dass Dresden eine Schumannstadt wird. Dresden hat schon eine Prägung durch Wagner, Strauss, Weber und andere. Die Aufmerksamkeit der Menschen ist nicht vervielfachbar, sondern nur teilbar, also müsste man etwas anderes vermindern, um Schumann hochzuheben. Und ob er sich dann in diesem Gleichklang hervorhebt, das weiß ich nicht.*

(Ludwig Güttler, Trompeter und Dirigent)

*Warum muss Dresden eine Schumannstadt sein? Er hat hier gelebt, und man muss seine Musik aufführen, das wird jetzt gerade sehr umfangreich getan. Aber man muss aufpassen, dass es nicht zu viel wird. Man kann Anreize geben, man kann Hinweise geben in Broschüren, in Veröffentlichungen, an welchen Orten er gewirkt hat. Aber es soll jeder seinen eigenen Zugang finden. Und wenn Konzerte angeboten werden, wenn sich Choreographen bemühen, sich künstlerisch auseinanderzusetzen, wenn Regisseure etwas machen, dann ist das alles wunderbar. Das brauchen wir – die Auseinandersetzung mit dem Werk, ohne zu vergessen, dass es in unserer Zeit auch andere Interessen gibt.*

(Olaf Bär, Sänger)



Olaf Bär © Matthias Creutziger

*Bei Schumann beeindruckt mich immer die unglaubliche Bandbreite der Emotionen. Er steht zwischen Beethoven und den Ideen der Französischen Revolution, und der Deutschen Romantik mit ihrer Rückbesinnung auf Reflektion und innere Einkehr.*

(Jan Vogler, Cellist und Intendant der Dresdner Musikfestspiele)



Jan Vogler © Mat Hennek

